



# Rundbrief

Mai 2016

*Dies ist ein spezieller Rundbrief, er ist ein Festbrief für Marianne von Grünigen, die Präsidentin unserer Vereinigung. Marianne feiert in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag. Sie hat ausserdem angekündigt, dass sie auf die Generalversammlung von Ende Juni 2016 aus dem Vorstand der SHV zurücktreten wird. Zwei Anlässe, um die langjährige, engagierte Tätigkeit Marianne von Grünigen für die SHV zu würdigen. Ich freue mich sehr, dass fünf Mitglieder des Vorstands bereit waren, einen Beitrag zu schreiben, und ich freue mich ganz speziell, dass auch Shenaj Zene-  
li-Belegu zu den Gratulantinnen zählt. Sie war eine aktive Teilnehmerin an verschiedenen Seminaren, welche die SHV in den letzten Jahren mit Jugendlichen aus dem Westbalkan durchführte, und die Marianne von Grünigen entscheidend geprägt hat. Sie werden beim Lesen der Beiträge spüren: die Autorinnen und Autoren beleuchten die Persönlichkeit und das Wirken von Marianne aus ihrer eigenen Erfahrung und doch lässt sich ein roter Faden erkennen. Marianne von Grünigen identifiziert sich mit den Idealen der KSZE/OSZE, der Förderung von Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechte in Europa. Sie hat sich als Präsidentin der SHV unermüdlich für die konkrete Umsetzung dieser Ideale eingesetzt, zum Beispiel an den Jugendseminaren. Klug, diplomatisch, hartnäckig, mit Humor, kompetent, erfolgreich.*



*Wir haben allen Grund, Marianne dankbar zu sein. Wir versprechen ihr und Ihnen, dass wir die Arbeit weiterführen, vielleicht nicht im gleichen Stil, aber im gleichen Sinn und Geist und mit gleichem Engagement. Und wir gratulieren Marianne ganz herzlich zum runden Geburtstag, verbunden mit den allerbesten Wünschen für weiterhin gute Gesundheit und eine glückliche Zukunft.*

*In diesem Rundbrief orientieren wir Sie ferner über zwei der drei Jugendprojekte im Westbalkan, welche die SHV in den nächsten Jahren verwirklichen möchte. Wir brauchen dafür Sponsoren und bitten Sie um finanzielle Hilfe. Ausserdem finden Sie einen Bericht unserer Präsidentin über die Jahresveranstaltung 2016. Wir haben ein aktuelles Thema gewählt: die Flüchtlingskrise in Europa. Lesen Sie, was die drei Referenten zu den Herausforderungen sagten, denen die OSZE und die Schweiz gegenüberstehen.*

*Christoph Lanz, Vizepräsident*

## MARIANNE VON GRÜNIGEN – EINE FORDERNDE PRÄSIDENTIN

**Marianne von Grünigen war für die Schweizerische Helsinki Vereinigung (SHV) ein Glücksfall: Das Amt der Präsidentin, das sie im Jahr 2003 von alt Bundesrat Rudolf Friedrich übernommen hatte, schien wie auf sie zugeschnitten und entsprach ihren persönlichen Neigungen. Hier konnte sie als in den Ruhestand getretene Diplomatin ihre reichen Erfahrungen erneut zum Tragen bringen.**

Die SHV als kleine, auf Freiwilligenarbeit und Spenden basierende Nichtregierungsorganisation hat ein vorrangiges Ziel: das Bewusstsein für rechtsstaatliche Demokratie und Menschenrechte in Europa zu fördern, besonders in Regionen, die noch unter den Folgen von kommunistischer Diktatur und Kriegen leiden, in denen Nationalismus und politischer Fanatismus den Dialog zwischen einzelnen Ländern und Bevölkerungsgruppen erschweren oder unmöglichen.

### **Gleichberechtigtes Miteinander**

Marianne von Grünigen war als frühere Botschafterin und zuletzt Chefin der Ständigen Vertretung der Schweiz bei der OSZE und bei der UNO in Wien bei der SHV wieder in ihrem Element. In ihren Augen war und ist die KSZE / OSZE eine unverzichtbare politische Plattform in Europa, die es Regierungen und NGOs als Vertretungen der Gesellschaften der einzelnen Länder ermöglicht, gleichberechtigt miteinander auch strittige Fragen zu bereden, zu lösen und voneinander zu lernen.

Der gleichberechtigte Umgang aller Länder Europas miteinander, die Vermeidung von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Maximierung von Einzelinteressen, die Überwindung von Konflikten und Spaltung in Europa – das sind für Marianne von Grünigen die wichtigsten Ziele und Anliegen, zu denen die SHV beitragen soll. Sie verbindet diese Ziele immer auch mit der Forderung nach der strikten Einhaltung von völkerrechtlichen Spielregeln durch alle OSZE-Partner. Ihre reichen Erfahrungen und tiefen Einsichten suchte Marianne von Grünigen gemeinsam mit dem Vorstand bei Jugend-Seminaren im ehemaligen Jugoslawien, universitären Veranstaltungen und Schulbesuchen in schweizerischen Gymnasien in engagierter Weise einer jungen Generation in Ost und West zu vermitteln.

### **Klare Entscheide**

Besonders am Herzen lag ihr der kriegs- und krisengeplagte Westbalkan. Ausdauernd recherchierte sie bei Vorbereitungen jeweils an den Orten, die für Seminare in Frage kamen. Sie traf sich mit lokalen NGO-Vertretern und Jugendlichen, die sie als wertvolle Seminarteilnehmende im Auge hatte. Sie besuchte die diplomatischen Vertretungen der Schweiz vor Ort und versuchte ihre Unterstützung zu gewinnen. Sie verschaffte sich einen Überblick über die aktuelle Lage, sprach mit Vertretern von Minderheiten und

Konfliktparteien. Dann scharte sie aus dem Vorstand jene Personen um sich, die bei der Organisation und Durchführung helfen konnten und machte sich an die konkrete Planung. In diesen Phasen ging es bei ihr kurzfristig sehr generalstabsmässig zu. Sie war stets eine genaue Zuhörerin, merkte allerdings, wenn die inhaltliche Debatte sich im Kreis zu drehen begann und beendete sie mit einem klaren Entscheid, den alle mittragen konnten.

### **Liebenswert – und eisern**

Während den Seminaren trat sie diplomatisch auf. Nie liess sie sich von der einen oder anderen Seite vereinnahmen. Immer verlangte sie von allen, mit allen anderen zu reden. Meinungsverschiedenheiten störten sie nicht. Solange sich jemand ernsthaft um Dialog bemühte, blieb sie geduldig und war mit kleinen Fortschritten zufrieden. Unduldsam wurde sie gegenüber unzuverlässigen Partnern und solchen, die versuchten, den Dialog zu hintertreiben. Ihr dann schneidend werdender Tonfall blieb selten ohne Wirkung.

### **Toleranz – nicht Gleichgültigkeit**

Die Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, die in- und ausländischen Partner bei der Organisation von Jugendseminaren, Sponsoren und Unterstützer konnten sich auf den wachen Geist von Marianne von Grünigen verlassen. Sie hielt durch, wenn andere in beschwerlichen Situationen zum Aufgeben neigten. Ihr ging es in der Arbeit der Helsinki-Vereinigung eben nicht um Nebensächliches, sondern um die zentralen Grundrechte, ohne die eine zivilisierte Gesellschaft nicht denkbar ist: um Menschenrechte, das Völkerrecht und um Toleranz, die sie auch in der Schweiz immer mehr in Bedrängnis sah. Für Marianne von Grünigen ist Toleranz aber ein entscheidender Wert, der nicht mit Gleichgültigkeit zu verwechseln ist, sondern immer wieder neu der Klärung bedarf.

Marianne von Grünigen war eine fordernde Präsidentin, die unermüdlich anspruchsvolle Arbeit leistete. Es war eine Freude, mit ihr zusammen die Aktivitäten der SHV zu organisieren und durchzuführen und dabei immer wieder von neuem von ihrer grossen Erfahrung zu profitieren.

Franziska Rich  
Hanspeter Spörri

## ENTWICKLUNGEN DER OSZE WÄHREND MARIANNE VON GRÜNIGENS VORSITZ DER SHV (2003-2016)

**Als Marianne den Vorsitz der Schweizer Helsinki-Vereinigung übernahm, brachte sie eine breite diplomatische Erfahrung aus der Organisation (bis 1995 Konferenz) für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa mit. Hat sie doch als Abteilungschefin in Bern (1989-93) wie später als Missionschefin in Wien (1997-2001) die Schweizer Aussenpolitik in dieser paneuropäischen Organisation massgeblich mitgestaltet.**

Seit dem Balkankrieg der 90er Jahre konzentriert die SHV ihre zivilgesellschaftliche Projektarbeit auf das zerfallene Jugoslawien (das einst mit der Schweiz in der KSZE-Gruppe der Neutralen & Blockfreien kooperiert hatte). Im Westbalkan wirkte neben der SHV die regional verankerte Kommunalorganisation „Gemeinden Gemeinsam Schweiz“ (1992-2011), deren Vorsitz die frisch pensionierte Diplomatin sogleich übernahm (2001-05).

Auch für die Präsenz und Aktivitäten der OSZE ist – neben und vor den Ex-Sowjetrepubliken (GUS) – der Westbalkan zwischen Donau und Adria eine Schwerpunktregion geblieben; Bosnien-Herzegowina und Kosovo gehören bis heute zu den grössten Feldmissionen, welche die Wiener Organisation unterhält. Die Zusammenarbeit der SHV mit zivilgesellschaftlichen Partnern im Westbalkan war stets auf die III. Dimension der OSZE ausgerichtet: Menschliche Sicherheit durch Rechtsstaat, Demokratie und Menschenrechte. Dieser für die Schweiz wie die westlichen Staaten zentrale Bereich wurde seit der Pariser Charta von 1990 stark entwickelt durch Expertentreffen und Ministerbeschlüsse sowie effizient unterstützt durch das Warschauer Büro für Menschenrechte und demokratische Institutionen (ODIHR).

Doch in den 2000er Jahren kam die Dynamik des „Neuen Europa“ und damit auch die Menschliche Dimension zunehmend ins Stocken: Moskau, das stets die Politisch-Militärische Sicherheit (I. Dimension) der OSZE bevorzugte, bewies immer weniger Interesse an der III. Dimension. Denn es fühlte sich durch die Osterweiterung von EU und NATO benachteiligt, ja durch westliche Engagements im Balkan und am Schwarzen Meer bedroht. Dagegen machten die USA und ihre „euro-atlantischen“ Partner die Ratifikation des revidierten CFE-Vertrages (konventionelle Abrüstung 1999) vom Truppenrückzug aus den Konfliktgebieten südlich von Russland abhängig.

Eine Vorstufe der heutigen Blockade zwischen dem „Westen“ und Putins „Zarenreich“ bildeten 2008 die von den USA forcierte Unabhängigkeit Kosovos von Serbien sowie der von Moskau provozierte Rekonstruktionskrieg Georgiens, das seine Sezessionsgebiete als Satellitenstaaten an Moskau verlor. Den bisher grössten Tiefpunkt erlebte die OSZE 2014 – ausgerechnet im zweiten Schweizer Vorsitzjahr (nach Ukraine 2013) – mit Russlands Besetzung der Krim und Aggression gegen die Ostukraine. Seit den Minsker Abkommen herrscht zwar ein fragiler, von der OSZE-Beobachtermission nicht durchsetzbarer Waffenstillstand.

Nüchterne Politologen sehen im Donbass einen weiteren, kaum lösbaren „eingefrorenen Konflikt“, wie er seit den 90er Jahren in Georgien, Transnistrien (Moldawien) und Berg-Karabach (Azerbaidschan–Armenien) besteht.



Jahreskonferenz für Sicherheitsfragen, Wien 2014. ©OSCE/Jonathan Perfect

Im Schatten dieser osteuropäischen Konflikte konnte dennoch die Menschliche Dimension der OSZE bescheidene Fortschritte verzeichnen und so auch die Arbeit der SHV befruchten. 2008 präsentierte der Minderheiten-Hochkommissar (HCNM) die „Bozen-Empfehlungen“ über nationale Minoritäten im zwischenstaatlichen Kontext; diese wurden 2014 zum aktuellen Thema unserer Jahresveranstaltung. Einer Initiative des ODIHR zum Schutz von Menschenrechts-VerteidigerInnen folgend hat die Schweiz schon 2013 eigene Leitlinien erlassen, die 2014 auf einer OSZE-Konferenz in Bern diskutiert wurden. Im Vorsitzjahr konnte die SHV ihre Basiserfahrungen aus dem Westbalkan in die Schweizer NGO-Arbeitsgruppe zuhanden des OSZE-Vorsitzes einbringen. Ebenso beteiligt war die SHV 2014 wie 2015 am Jahrestreffen zur Menschlichen Dimension (HDIM) in Warschau sowie an den Parallelkonferenzen der Zivilgesellschaft vor den OSZE-Ministerräten in Basel und in Belgrad.

Einen hoffnungsvollen Schritt „zurück zur Diplomatie“ bildet der Bericht über „europäische Sicherheit als gemeinsames Ziel“, den ein Panel hervorragender Persönlichkeiten den Ministern in Belgrad vorgelegt hat und den der deutsche Vorsitz ab 2016 umzusetzen versucht. Darin wird als ein wichtiger Faktor der akuten Vertrauenskrise die mangelnde Umsetzung der Verpflichtungen zur Menschlichen Dimension durch die OSZE-Staaten bezeichnet.

Rolf Stücheli

## WÜRDIGUNG FÜR EINE AUSSERGEWÖHNLICHE FRAU

Wenn ich an Marianne denke, denke ich an einen Schwan. Der Schwan ist dafür berühmt, dass er elegant über das Wasser zu gleiten scheint. Was man nicht sieht ist, dass er unter dem Wasser furios und zielstrebig paddelt. Ähnlich waren meine Erfahrungen mit Marianne bei den verschiedenen SHV-Veranstaltungen, die wir über die Jahre zusammen organisiert haben. Die Pannen, die wir erlebt haben, waren zahlreich und (die allermeisten!) nicht durch uns verschuldet. Nichtsdestotrotz hat Marianne dabei immer Ruhe gezeigt und nach einer konstruktiven Lösung gesucht – und zwar mit grossem Erfolg.



Das Paradebeispiel stellt eine Erfahrung bei der Vorbereitung für ein Jugendseminar über Demokratie, Menschenrechte, und Rechtsstaatlichkeit in Kappel am Albis im Sommer 2008 dar. Wir, die Seminar-OrganisatorInnen, hatten 29 Jugendliche aus Serbien eingeladen und mit erheblichem Aufwand ein viel versprechendes Arbeits- und Freizeitprogramm geplant. Kurz vor dem Seminaranfang bzw. ihrer Abreise mit einem gemieteten Bus aus Belgrad legten sich die ungarischen Behörden (nicht zum letzten Mal!) quer: Trotz unzähliger Telefonanrufe, Mails, persönlichen Vorsprechens unseres Kontakts zu Ort usw. konnten wir das nötige Schengen-Visum aus dem Erstdurchreiseland nicht rechtzeitig erhalten. Erschwerend kam hinzu, dass die Busfirma im letzten Moment vom Vertrag zurücktrat. Die stetigen Preiserhöhungen des Benzins waren der Grund hierfür. Somit stand das ganze Seminar vor dem Scheitern – und zwar mit allen umsonst verursachten Kosten. Bevor ‚Wir schaffen das‘ zum Motto einer anderen politisch engagierten Frau in einer Krise wurde, bewies Marianne tatsächlich grosses Verhandlungsgeschick. Sie gab nicht auf, blieb entschlossen, das geplante Seminar durchzuführen. Durch Kontakte (wo hat sie eigentlich keine?) bei JAT-Airlines zauberte Marianne mitten in der Ferienreisezeit 29 Plätze im Flugzeug Belgrad-Zürich hin und zurück – und zwar für Preise, die nicht viel höher waren, als die von denen wir einige Monate zuvor ausgegangen waren. Ob eine solche Fähigkeit angeboren oder durch Erfahrungen erlernt ist, weiss ich nicht. Sie begünstigt jedenfalls die Zusammenarbeit erheblich.

Bei Veranstaltungen ähnlich dem Seminar damals in Kappel war Marianne immer souverän: sie war entspannt, hatte Zeit für alle und alles, und kam v. a. bei den Jugendlichen gut an. (Diese waren ihrerseits erstaunt und anfangs schüchtern, dass eine ‚Grande Dame‘ der schweizerischen Diplomatie Zeit für sie und Interesse an ihnen hatte. Mehr dazu vgl. den Beitrag in dieser Ausgabe von Shenaj Zeneli-Belegu.) Marianne blühte auf: immer hatte sie eine lustige Erzählung parat oder war für ein persönliches Gespräch offen, und zwar während der ganzen Veranstaltung. Sie war unter den letzten, die am Ende eines langen Arbeitstags zu Bett gingen, und war die erste, die frisch und munter zum gemeinsamen Frühstückstisch erschien.

Es ist mir bewusst, dass die Arbeitsweise Mariannes, v. a. ihre Zielstrebigkeit und ihr Durchsetzungsvermögen, nicht jedermanns Fall sein mag. Es wurde mir schon ein paar Mal gesagt, dass sie ‚eine schwierige Persönlichkeit‘ sein könne. Diese Bemerkung finde ich ungerecht: sie lässt den Kontext unserer Arbeit und den Wert unserer Ziele ausser Acht. Dass Marianne ein Nein als Antwort nicht gelten lässt und meint, dass wo ein Wille ist, auch ein Weg sei, halte ich für durchaus positiv. Meines Erachtens ist es passender Marianne als grosse Kämpferin zu beurteilen, die sich unermüdlich für den Zweck der SHV, die Einhaltung der OSZE Bestimmungen und Grundsätze zu fördern, einsetzt. Ihre Leistung und ihre Erbe – in Form nicht nur von den Projekten, die sie mitgestaltet hat (v. a. der bosnischen Zeitschrift Sensor), sondern auch von den jungen Leben, die sie nachhaltig berührt bzw. zum Besseren verändert hat, – sind schlechthin beachtenswert.

Wie andere MitstreiterInnen habe ich bei der Planung, Gestaltung, und Durchführung solcher Veranstaltungen viel von Marianne gelernt. Wir werden ernsthaft versuchen, dieses weiter anzuwenden. Selbst wenn die zukünftigen Ergebnisse sich ihren annähern würden, würden aber unsere Bemühungen nie so schwanähnlich wirken. Wir alle werden sie sehr vermissen!

Malcolm MacLaren, Vizepräsident

(mit Notizen von Karin Büchli, Netzwerk Müllerhaus, aus dem Jahr 2008)

## THANK YOU, MARIANNE!

**Growing up in a place of continual uprisings and constant conflicts made me go through a cycle of endless questions that started with the word 'why' and that were never answered. Why was I born here? Why is this place going through all this? Why did I have to become conscious of this at such a young age? Why after all this time, is there no end to the destruction and cruelty? The older I grew, the more questions there arose. Do things happen for a reason? If so, what is that reason? Who has the answers to my 'why's?**

Some complicated coincidences and a heavenly plan had to take effect. I heard about the Swiss Helsinki Committee's seminar in 2014 by what seemed sheer chance. I applied and found myself a couple of weeks later on a bus in Smederevo (Serbia) with another participant who during the program became a very close friend. As the questions inside me were multiplying, one statement made by Marianne at the seminar's opening session affected me deeply. She said that if we were there to get answers for the questions in our head, we were in the wrong place. The seminar was to help us think critically/comparatively about possible ways of improving relations across the region.

I come from a land with a contested history of imperial greed and volatile nationalism that is experiencing continuous confrontation. This background left me confused about what was of importance and little aware of what goes on beyond our geographical borders. A week in the country 'of the other', passed mainly in discussions with Marianne, was having quite an impact on me. It introduced me to different upbringings, stories and academic interests that involved narratives of my region. I heard a voice that repeatedly reminded and reassured me: "there are still people who believe and work for a better world! Open your ears and eyes, o self!" More than that, the moments with Marianne made me aware that change can be achieved through belief in it and genuine effort based on truth.

After this initial encounter in Smederevo, Marianne, despite her many other engagements, found time to write to me and to discuss with me the Swiss Helsinki Committee's program. The second stage, a round-table, was to be carried out in Kosovo, and Marianne welcomed the ideas and proposals that I offered her. There is no one else whom I know who would have been that open and kind-hearted. Marianne is an outstanding personality in this regard as well.

When we met again in Pristina in March 2015, Marianne's positiveness, energy, and engagement struck me, traits that stood out in the chaotic and weird place that Kosovo is. Several times I found myself surprised by how much she believes in, and how tirelessly she works for, change for the better in this region (despite the many difficulties it is still struggling with). It was her second visit to Kosovo, and she was able to reflect clearly on the meanings of

group identity and historical narrative in the conflicts of the former Yugoslavia. Through our discussions a lot became clear to me; I saw the origins of conflict and the thriving memory cultures that connect the regions with borders/territories through new analytical lenses. Marianne left Pristina and me with a different perception of the region's situation, namely as an ongoing development towards a new era with a glimpse of hope for a future together.

After the round-table here, the third and final stage of the program was initiated. The majority of participants involved so far came together in Switzerland to work on specific project concepts through the 'do not harm' approach to establishing a new cycle of cooperation on the transnational level. This time, I was honored to be offered by Swiss Helsinki Committee to join the seminar as co-facilitator of a workshop.

I was surprised but accepted the offer. This reflected my discussions with Marianne. She was approaching me from a brand new angle that made me realize how collective hesitation and silence in the Western Balkans have created their own legitimacy, which does not offer any chance for us, the region's young people, to contribute to the community. It is therefore up to us to decide whether or not we want to dedicate ourselves to developing a new mindset: to stop blaming one another, to leave aside the victim narrative and engage in a constructive dialogue, and together to pave a path to regional cooperation.



Above all, Marianne instilled in me the hope and belief that we, the young people, need to find our own way of co-existing and cooperating and influencing the current transition in the region. It was she who one by one, time by time, email by email, and meeting by meeting helped me find the answers to all my 'why's. I would like to thank

Marianne for her full effort and support in this process. It is personalities like her who believe in the change, who work for that and who DO make the world a better place to live in ....

Shenaj Zeneli-Belegu (Kosovo)

## HERZLICHE GRATULATION, LIEBE MARIANNE!

Schon lange ist es her, dass ich Deinem Namen zum ersten Mal begegnet bin. Das war, als Du – den politischen Ereignissen weit vorausgehend – den ersten Bericht des Bundesrates über einen Beitritt der Schweiz zur UNO ausgearbeitet hattest. Was für ein klarer, sachlicher, eingehender und engagierter Text war das! Ein Vorbild für solide, überzeugende Arbeit beim EDA! Dann durfte ich Dich auch persönlich kennen lernen. Ich bin Dir persönlich wohl zum ersten Mal im Rahmen der Zulassungskommission für den Diplomatischen Dienst begegnet. Während einer Woche arbeiteten wir im EDA-Büro an der Freiburgerstrasse zusammen: Du als Präsidentin, rund um den Tisch ein gutes Dutzend Mitglieder aus verschiedenen beruflichen Tätigkeitsgebieten und allen Landesteilen. Wenn die Auslese, die wir in langwierigen Verfahren getroffen hatten, gut ausfiel und überzeugte, so war dies, liebe Marianne, vor allem Dir zu verdanken. Mit grosser Sorgfalt hattest Du Dossiers der meist mehr als 30 Kandidatinnen und Kandidaten durchgearbeitet, mit Stil und Respekt hattest Du – zielstrebig Stärken aufspürend - die Befragungen durchgeführt, und wenn heute auf dem Terrain und in der Zentrale tüchtige Diplomaten am Werk sind, so ist das, liebe Marianne, zu einem grossen Teil auch Dein Verdienst. Wir ehemaligen Kommissionsmitglieder sind Dir dankbar für Deine so kompetente, zielgerichtete und kompetente Führung.

Dann folgte eine intensive Zusammenarbeit im Rahmen der OSZE. Verschiedene spannende Missionen, die ich durchführen durfte, hast Du betreut: nach Tschechien und in die Slowakei, nach Moldavien oder, im Zusammenhang mit der Transnistrien-Frage, in die Ukraine. Im letzteren Fall hatten wir, in Deiner OSZE-Residenz in Wien, bis tief in die Nacht hinein diskutiert, wie in Moldavien ein „State within a State“ verwirklicht werden könnte, ohne in traditionelle Denkschemen (Souveränität, Bundesstaat, Staatenbund etc.) zu verfallen. Völker- und staatsrechtliche Dogmatik kamen gleichermassen auf den Tisch wie Imagination, und in einem alten, verlassenem Sanatorium in einem Wald in der Nähe von Kiev konnte ich dann, in einem Gremium von Experten der OSZE und des Europarates, das unter der Leitung des amerikanischen Botschafters Christopher Hill stand, die eine oder andere Idee

einbringen, über die wir uns in Wien ereifert hatten. Wer weiss, eines Tages könnten unsere Vorstellungen aus dem Untergrund der Akten auftauchen und politische Wirklichkeit werden!

Und nun kommt der dritte Akt: Du hattest von a.Bundesrat Rudolf Friedrich das Präsidium der Helsinki-Vereinigung Schweiz übernommen. Du hast mich gefragt, ob ich im Vorstand mitwirken könne. Ich hatte nur mit grossem Zögern zugesagt. Dies wegen vieler kleinerer und grösserer Aufgaben, mit denen ich belastet war. Deinetwegen habe ich dann zugesagt, mit dem Freipass, dass ich von der Teilnahme an der einen oder anderen Sitzung freigestellt sei. Hier tauchte, in Deiner schönen Basler Wohnung an der St. Alban-Vorstadt, wieder eine andere Marianne von Grünigen auf: die engagierte Staatsbürgerin, die im Kreise von Freunden, mit Energie und Elan und Kleinarbeiten nicht scheuend, „grass roots“-Aktivitäten und Projekte der Ausbildung im Menschenrechtsschutz vor allem im Westbalkan die Hand nahm. Wenn nur noch mehr ehemalige Diplomaten, keine Belastung scheuend, solche Initiativen ergriffen!

An einer der letzten Vorstandssitzungen hast Du gesagt, dass Du das Präsidium der Vereinigung in andere Hände legen möchtest, wenn zum ersten Mal die Zahl 8 vor Deinem Geburtstagsjahr stünde. Es war kaum zu glauben, dass dies schon bald der Fall sein würde. Nun also: herzliche Gratulation zu Deinem Geburtstag und zu den vielen eindrücklichen Leistungen, die Du an der Spitze der Vereinigung für die Allgemeinheit erbracht hast. Herzlichen, persönlichen Dank auch für die Freundschaft, die ich von Dir nicht zuletzt auch in Zürich als eine Deiner früheren Heimat auf verschiedene Weise erfahren habe. Ich durfte sie auch für Mitarbeiter am Institut für Völkerrecht und für viele Studierende der Universität Zürich wirksam werden lassen, wo Du ausgezeichnete Vorlesungen gehalten hast. Du hast nicht nur in meinem Leben, sondern in viel grösseren Kreisen bleibende Spuren hinterlassen, und das wird auch in Zukunft so sein.

Daniel Thürer

## JUGENDPROJEKTE IM WESTBALKAN

An unserem letzten Jugendseminar vom September 2015 in der Schweiz haben Teilnehmende aus Bosnien und Herzegowina (BiH), Kosovo, Serbien und der Schweiz drei Projekte erarbeitet, die die Jugendlichen nun zuerst noch mit Hilfe der Workshop-ModeratorInnen, dann selbständig weiter entwickeln und im Westbalkan umsetzen sollen (vgl. Rundbrief vom November 2015, [www.shv-ch.org](http://www.shv-ch.org)). In der Zwischenzeit sind die Projekte unterschiedlich vorangekommen.

Am weitesten gediehen ist das Projekt "History on Wheels", das sich unter dem leicht geänderten Titel "Challenge History" an Schülerinnen und Schüler richtet und der Aufarbeitung der Vergangenheit als Grundlage für Aussöhnung und Gestaltung einer gemeinsamen friedlichen Zukunft dienen soll. Ein Treffen des Schweizer Workshop-Moderators Thomas Kadelbach und der serbischen Ko-Moderatorin Isidora Stakic mit ihren an der Weiterarbeit interessierten Teilnehmenden ist nach der Sommerpause in Mostar (BiH) geplant. Das Projekt "Podcast the Balkans" hat ebenfalls eine erste Weiterentwicklung erfahren, ohne dass derzeit ein Treffen feststeht. Das dritte Projekt mit dem Titel "Graduates and Young Professionals for Diversity", das ein Trainingsprogramm von Jugendlichen für Jugendliche vorsieht, um diese angesichts der grossen Jugendarbeitslosigkeit zusätzlich fürs Berufsleben vorzubereiten, ist offenbar noch nicht sehr weit gekommen, was wohl auch an seiner besonderen Komplexität liegt. Wir werden uns darum kümmern, möglicherweise mit einem Experten aus der Schweiz. Es folgen daher zwei Zwischenberichte der beiden Moderatoren Dr. phil. Thomas Kadelbach zu "Challenge History" und Dr. iur. Malcolm MacLaren zu "Podcast the Balkans".

Marianne von Grünigen

### „CHALLENGE HISTORY“: DIE GESCHICHTE HERAUSFORDERN

Diesen Sommer treffen sich die Teilnehmer eines Workshops am Seminar vom Leuenberg, um die Umsetzung eines Projekts voranzutreiben, das zum Ziel hat, Jugendliche vermehrt in die Vergangenheitsbewältigung einzubeziehen. Eine erste Durchführung des Projekts ist im Sommer 2017 in Mostar geplant.

„We deal with the past in order to address the future“, wir setzen uns mit der Vergangenheit auseinander, um die Zukunft zu meistern, schrieben 2007 William Schabahs und Ramesh Thakur, ehemaliger UN-Untergeneralsekretär, in den Schlussfolgerungen ihres Buches über die Aufarbeitung von Konflikten und Menschenrechtsverletzungen. Damit verwiesen sie auf die grundlegende Bedeutung der Vergangenheitsbewältigung für die langfristige Stabilität von Gesellschaften, die mit den Folgen von Krieg und Verbrechen umgehen müssen. Gleichzeitig machten sie deutlich, dass die Überwindung einer konfliktbeladenen Vergangenheit nicht nur die Menschen betrifft, die von

den Ereignissen unmittelbar betroffen waren, sondern auch die folgenden Generationen. Eine dauerhafte Konfliktprävention setzt voraus, dass die Jugendlichen in die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit einbezogen werden, zum Beispiel über ein Bildungssystem, das solche Fragen thematisiert.

In den von den Kriegen der 1990er Jahre betroffenen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens stellt diese Notwendigkeit nach wie vor eine besondere Herausforderung dar. Verschiedene Studien zeigen auf, dass Nationalismus und ethnisch geprägte Feindbilder innerhalb der jungen, nach dem Krieg aufgewachsenen Generation weit verbreitet sind – weiter noch als bei den Eltern, denen die politischen und kulturellen Bindungen der jugoslawischen Zeit noch gegenwärtig sind. Dafür mitverantwortlich sind die Erziehungssysteme, die mit ihrer oftmals engen, nationalen Sichtweise der Ausgrenzung der vermeintlich „Anderen“ und der Verbreitung der entsprechenden Vorurteile und selektiven Geschichtsbilder Vorschub leisten. Erschwerend kommt hinzu, dass für Jugendliche der Kontakt mit Altersgenossen über die ethnischen und nationalen Trennlinien nach wie vor nur eingeschränkt möglich ist. Insbesondere in Bosnien-Herzegowina, aber auch im Kosovo, ging der Konflikt einher mit einer ethnischen Segregation der Erziehungssysteme, die bis heute besteht und zur Folge hat, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im Bewusstsein aufwachsen, eben doch zu „anders“ zu sein, um in dieselbe Schule gehen zu können. Die auch in den Medien weit verbreiteten nationalistischen Vorurteile sowie die fehlenden wirtschaftlichen Perspektiven verstärken die Gegensätze zusätzlich und begünstigen vielerorts ein Klima des Misstrauens und des Hasses.

Vor diesem Hintergrund arbeiteten die Teilnehmer eines Workshops am SHV-Seminar vom Leuenberg im September 2015 zum Thema Erziehung und Aussöhnung ein Projekt aus, welches das Ziel verfolgt, Jugendliche in den Prozess der Vergangenheitsbewältigung einzubeziehen und gleichzeitig überregionale Kontaktmöglichkeiten zu schaffen. Derzeit wird das Projekt unter dem Titel „Challenge History“ weiterverfolgt. Es sieht die Organisation einer „Summer School“ für Gymnasiasten im letzten Schuljahr aus Serbien, Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo vor, die es den Jugendlichen erlaubt, sich im Rahmen eines moderierten Dialogs mit der Geschichte auseinanderzusetzen und ihre eigene Sichtweise kritisch zu hinterfragen. Dazu sind verschiedene Programmpunkte wie beispielsweise Ateliers,

Debatten, Studienbesuche und kulturelle Aktivitäten vorgesehen. Um die Nachhaltigkeit des Projekts zu verstärken, soll im Anschluss an die Durchführung der „Summer School“ ein Alumni-Netzwerk geschaffen werden.

Das Projekt „Challenge History“ soll jeweils an einem Ort organisiert werden, der die Herausforderungen im Umgang mit der Vergangenheit auch in einer überregionalen Perspektive verdeutlicht und über eine grosse symbolische Bedeutung verfügt. Die Wahl für einen ersten Pilotversuch im Sommer 2017 fiel auf Mostar, das für eine Auseinandersetzung mit solchen Fragen geradezu prädestiniert ist. Vor dem Krieg galt die Stadt wegen ihrer multiethnischen Zusammensetzung als Mikrokosmos des Vielvölkerstaates Bosnien-Herzegowina. Die Zerstörung der historischen Brücke über die Neretwa durch Artilleriebeschuss im November 1993 gehört noch heute zu den symbolträchtigsten Bildern des Bosnienkrieges. Zwar wurde das aus dem 16. Jahrhundert stammende Bauwerk 2004 wieder aufgebaut. Dennoch bleibt Mostar mehr als zwanzig Jahre nach Kriegsende eine ethnisch getrennte Stadt, in der entlang der ehemaligen Frontlinie ein beinahe unüberwindbarer Graben verläuft. Die Segregation wird auch im Schulwesen deutlich, das strikt nach ethnischen Kriterien organisiert ist. Eine Ausnahme bildet lediglich das Gymnasium Mostar, das auf Druck der internationalen Gemeinschaft sowohl kroatischen wie auch bosnjakischen Jugendlichen offensteht. Allerdings findet der Unterricht gemäss dem Motto „Zwei Schulen unter einem Dach“, das auch anderswo im Westbalkan Anwendung findet, je nach „Volkgruppe“ in unterschiedlichen Klassen und mit anderen Lehrmitteln statt. Die politische Situation in Mostar ist nach wie vor gespannt und von sporadischen Gewaltausbrüchen gekennzeichnet. Noch im Januar 2013 wurde ein Sprengstoffanschlag auf ein vor dem Rathaus errichtetes Monument für die im Krieg gefallenen bosnjakischen Soldaten verübt.



Diesen Sommer werden sich die Teilnehmer des Workshops des Leuenberg-Seminars in Mostar treffen, um die Umsetzung des Projekts weiter voranzutreiben. Anlässlich dieser „Kick-off“-Veranstaltung soll insbesondere ein regionales Leitungsteam gebildet werden, das die nächsten Schritte koordinieren wird. Im Hinblick auf die erste Durchführung

im Sommer 2017 sollen zudem ein Zeitplan definiert und ein Budget erstellt werden, das es erlaubt, noch in diesem Jahr mit dem Fundraising zu beginnen. Nicht zuletzt soll in Zusammenarbeit mit Ansprechpersonen in Mostar selbst ein Vorprogramm der „Summer School“ verfasst werden, das interessierten Teilnehmern zugestellt werden kann.

Thomas Kadelbach

### **PODCAST THE BALKANS' – EIN NEUER MEDIENTYP MIT 'NEUEN' NACHRICHTEN FÜR DEN BALKAN**

Am Seminar in Leuenberg (BL) wählten die Teilnehmenden des mit dem Thema ‚improving the public discourse‘ befassten Workshops unter vielen eigenen Vorschlägen den Vorschlag eines Projekts namens ‚Podcast the Balkans‘ aus. Dieses Projekt könne ihrer Meinung nach den grösstmöglichen Beitrag zur Verbesserung des öffentlichen Diskurses in der Region leisten. Sie entwickelten es nach einem bekannten Template weiter und überprüften es gemäss den sog. SMART-Kriterien für Projektmanagement. Dabei machten die Jugendlichen ihre Bereitschaft, sich in ihren Ländern für Aussöhnung und Friedensbildung einzusetzen, deutlich; sie zeigten ein starkes Verantwortungsgefühl (‚sense of ownership‘) für ihre Gesellschaft. Uns, den Seminar-OrganisatorInnen der SHV, erscheint das Projekt ‚Podcast the Balkans‘ überzeugend und angesichts dieser Bereitschaft eine weitere Zusammenarbeit viel versprechend.

#### **Angaben zu ‚Podcast the Balkans‘**

Die Hauptidee des Projekts ist „to create a media space in the Western Balkans that brings together young people and that improves public discourse by emphasizing their similarities and commonalities rather than their differences“. M. a. W. sollte das Projekt durch das Online-Angebot von Mediendateien (Audio und Video) die gemeinsamen Anliegen (politischer, sozialer und ähnlicher Natur) behandeln, die Jugendlichen als Medienschaffenden und -nutzer integrieren. Den Hintergrund stellt eine immer noch mangelnde Kommunikation unter den Jugendlichen aus Bosnien und Herzegowina, Serbien und Kosovo dar. Diese betrachten ihre Nachbarn und Nachbarstaaten allzu oft (und evtl. zunehmend) entweder als Freunde oder als Feinde, was immer wieder zu Nationalismus, ethnischen Vorurteilen, und Hassreden in den jeweiligen Gesellschaften sowie zu Spannungen und Streitigkeiten zwischen den Ländern führt. Gemäss dem Ansatz der SHV zur Problematik sollte ‚Podcast the Balkans‘ ausdrücklich unpolitisch, gemeinnützig und multikulturell sein.

So nachvollziehbar und wünschenswert das Projekt bzw. ein solcher Medienraum sein mag, liegt nun viel – z. T. schwierige – Arbeit vor uns allen. Der andere WS-Moderator, Samir Beharic, ein Bosnischer Journalist, und ich werden ernsthaft versuchen, die ehemaligen Teilnehmenden zu ermutigen, soweit wie möglich selbstständig

und entschlossen zu handeln. Allerdings stellen bei ihnen, wie bei uns, mangelnde Zeit und Energie grosse Hindernisse bei der Umsetzung des Projekts dar: wir alle studieren, arbeiten, und setzen uns ggf. schon für weitere NGOs in unserer Heimat ein. Aller Voraussicht nach wird eine kleinere Gruppe aus den Ehemaligen gebildet, die sich fähig sowie willens erklären, bei der Projektumsetzung mitzuwirken.

Seit dem Seminar habe ich den Projektbescrieb etwas geschliffen, und nun liegt es an dieser Projektgruppe, ihn zu verabschieden. Darauf folgend muss vor allem ein ‚start-up‘ Treffen, das später in der Region (evtl. in Sarajevo) stattfinden sollte, gemeinsam vorbereitet werden. Ein detaillierter Plan (z.B. mit genauer Aufgabenverteilung, Zeitlinie, Deliverables) könnte dann aufgestellt werden, um mit der Projektumsetzung zu beginnen. Dafür brauchen wir gewisse Ressourcen und Know-How: Gesuche werden für ‚seed capital‘ aus der Schweiz und grössere regionale oder internationale Spenden, sowie für eine Zusammenarbeit mit etablierten Organisationen vor Ort, eingereicht. ‚Podcast the Balkans‘ sollte selbst tragend werden; wie die anderen Projekte aus dem Leuenberger Seminar würde dann die SHV dieses Projekt hauptsächlich durch Monitoring und nach Wunsch durch Intervention unterstützen.

### **Schlussbetrachtung**

Die Jugend im Westbalkan leidet noch unter den Folgen der Kriege der neunziger Jahre und sieht oft wenige Zukunftsperspektiven. Zudem wird die Region ob der neuen OSZE-Krisen anderswo gerne vergessen. Die Jugendlichen und der Westbalkan bedürfen aber weiter unserer Aufmerksamkeit und Unterstützung.

In der Tat bietet der Entwurf für ‚Podcast the Balkans‘ der Meinung der Teilnehmenden (und Ko-Moderatoren) nach eine aussichtsreiche Strategie an, wie sie über die Zivilgesellschaft friedliche Lösungen von Problemen im Westbalkan selber durchführen könnten. Ihrerseits zeigen die Teilnehmenden erhebliches Potential, einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung der eigenen Situation zu leisten: ihre Begeisterung, Engagement und Beharrlichkeit während der Ausgestaltung des Projekts waren beachtenswert und sind durchaus ‚aufbaufähig‘. Zwischen Teilnehmenden und Ko-Moderatoren haben sich ausgezeichnete, nachhaltige Vernetzungen ergeben. Dementsprechend könnten wir uns alle auf weitere Erfolge freuen, wenn diese Zusammenarbeit der SHV im Westbalkan fortgesetzt wird.

Malcolm MacLaren



# FLÜCHTLINGSKRISE IN EUROPA: NEUE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE OSZE UND DIE SCHWEIZ

Bericht über die Jahresveranstaltung vom 17. März 2016 in der Universität Bern



Wie aktuell das Thema der Flüchtlingskrise in Europa zum Zeitpunkt der Jahresveranstaltung im März 2016 sein werde, konnten wir bei deren Festlegung nur erahnen. Europa ist in seiner Geschichte immer wieder mit Kriegen und Konflikten konfrontiert worden, die Menschen zwingen, ihr eigenes Land zu verlassen und woanders Zuflucht zu suchen, sei es vorübergehend oder um sich eine neue Existenz aufzubauen. Im 2. Weltkrieg und bei den Kriegen in Jugoslawien in den 1990er Jahren waren Europäer auf der Flucht in andere europäische Staaten oder nach den USA und Kanada; der kulturelle Unterschied hielt sich in Grenzen. Neu an der jetzigen Flüchtlingskrise ist, dass die Kriege und Krisen selbst ausserhalb Europas liegen und die Anzahl der Flüchtlinge viel grösser ist. Ausserdem wurde Europa in der ersten Phase im Sommer 2015 überrascht und musste erfahren, dass die bisherige "Willkommenspolitik" überfordert war und neue Wege gesucht werden müssen.

Wir sind daher Jean P. Froehly, dem Leitenden Politischen Berater und Kabinettschef im OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (ODIHR) in Warschau, Botschafter Eduard Gnesa, Sonderbotschafter für Migration im EDA sowie a.Nationalrat Hugo Fasel, Direktor von Caritas Schweiz, sehr dankbar, dass sie an unserer Veranstaltung die Problematik aus ihrer jeweiligen Warte aufgenommen haben. Herr Froehly musste sich leider aus akuten gesundheitlichen Gründen im letzten Moment entschuldigen, schickte uns aber sein Referat, das wir vorlesen und in die Diskussion einbeziehen konnten. Moderiert wurde die Veranstaltung von Casper Selg, dem allseits bekannten, bis Juni 2015 bei SRF tätigen Journalisten.

Hugo Fasel eröffnete die Runde aus zivilgesellschaftlicher Sicht mit klaren Worten zur Ausgangslage und zu den Reaktionsmöglichkeiten Europas und der Schweiz. Im Zentrum steht der bewaffnete Konflikt in Syrien, der im letzten Sommer die grösste Flüchtlingsbewegung auslöste; seit kurzem gibt es zwar einen fragilen Waffenstillstand und erste Friedensgespräche in Genf, aber noch längst keine Lösung. Flüchtlinge kommen zudem aus Irak, Afghanistan und Libyen, wo nach Kriegen und Aufständen weiterhin kein Friede herrscht. Hinzu kommt der in der gan-

zen Region verbreitete Terror des Islamischen Staates (IS). Oft wird übersehen, dass die meisten Menschen in ihren Ländern ausharren, z.T. als intern Vertriebene, und viele in die Nachbarländer fliehen, einschliesslich der Türkei. Dies relativiert den "Ansturm" auf Europa ein wenig. Reaktionsmöglichkeiten auf die Flüchtlingsbewegungen sind einerseits die Ursachenbekämpfung durch Weiterführung der Friedensgespräche, Einsatz von UNO-Truppen mit dem Ziel, die Konflikt-Staaten zu stabilisieren. In Europa und in der Schweiz sollten Flüchtlinge nicht gewaltsam abgewehrt, sondern menschenwürdig versorgt werden und ein ordentliches Asylverfahren erhalten. Gleichzeitig sollte die Hilfe vor Ort verstärkt werden. Offene Fragen bleiben, ob es nach der Schliessung der Balkanroute neue Fluchtwege geben wird und auch mehr Flüchtlinge in die Schweiz kommen, wie sich der Deal der EU mit der Türkei und die zurückhaltendere deutsche Politik auswirken werden. Auf jeden Fall fordert jede Massnahme auch zusätzliche finanzielle Mittel.



Eduard Gnesa sprach von Seiten des Bundes über die Auswirkungen der Migration auf die Schweiz und Europa, die er selber verfolgt und mitgestaltet. Kommen derzeit die meisten Flüchtlinge aus Kriegs- und Konfliktzonen um Europa, so wachsen gleichzeitig die Klimamigration und die Migration aus wirtschaftlicher und sozialer Perspektivlosigkeit. Dies führt in Europa zu einer Solidaritäts- und Koordinationskrise. "Burden Sharing" bereitet wegen mangelnder finanzieller Mittel und Vorbehalten gegenüber der Integration von Menschen mit andern Kulturen Probleme. Gemeinsame Lösungen müssen die Grundrechte der Menschen achten; die Abkommen von Schengen/Dublin sind gefordert. Am europäisch-afrikanischen Migrationsgipfel vom November 2015 in Valletta/Malta wurde ein Aktionsplan zur gemeinsamen Verantwortung der Herkunfts-, Transit und Zielländer verabschiedet und ein Nothilfe-Treuhandfonds errichtet. Die schweizerische Asylpolitik

fusst auf der humanitären Tradition des Landes. Verfolgte erhalten Schutz, insbesondere auch verletzte Gruppen wie Frauen und Kinder, Kranke und Invalide. Wer jedoch in der Schweiz bleibt, soll sich in die Gesellschaft integrieren durch Erlernung einer Landessprache und Vorbereitung auf den Arbeitsprozess. Ausserpolitisch arbeitet die Schweiz zusammen mit europäischen Organisationen wie der EU (Schengen, Dublin, Valletta, Beteiligung an Kontingenten/Verteilerschlüssel) und der OSZE, sowie mit der UNO. Zudem leistet sie Schutz und Hilfe vor Ort, indem sie Hilfsgüter zur Linderung der humanitären Folgen und medizinische Hilfe bringt sowie, derzeit in Jordanien und Libanon, Schulen restauriert und Gemeinden unterstützt, die Flüchtlinge aufnehmen. Derzeit bereitet sich die Schweiz mit Anbruch der wärmeren Jahreszeit und der Schliessung der Balkanroute auf eine grössere Anzahl Flüchtlinge vor, die neu in die Schweiz gelangen könnten.



Jean P. Froehly unterstrich in seinem Referat <sup>1</sup>, dass Freizügigkeit und Migration seit der Schlussakte von Helsinki 1975 auf der Agenda der KSZE/OSZE stehen. Ging es damals um die Überwindung des "Eisernen Vorhangs", der Europa in Ost und West teilte, gilt seit Beginn der Jugoslawienkrise Anfang der 1990er Jahre die Flüchtlingsproblematik als Herausforderung für die europäische Sicherheit in allen ihren Aspekten. Am Gipfeltreffen 1992 in Helsinki mahnten die Staats- und Regierungschefs, dass Flucht und Vertreibung oft ihre Ursachen in Konflikten und der Verletzung von KSZE-Prinzipien, einschliesslich der "Menschlichen Dimension" haben und vorab durch Beseitigung dieser Ursachen vermieden werden sollen; dazu seien internationale und regionale Zusammenarbeit gefordert. Sie verabschiedeten entsprechende Strukturen und formalisierten die Zusammenarbeit mit der UNO. Am Gipfeltreffen 1999 in Istanbul bekräftigten sie das grundsätzliche Recht von Flüchtlingen auf Schutz und Asyl im OSZE-Raum und die umfangreichen Verpflichtungen aus der Menschlichen Dimension wie respektvolle Behandlung im Einklang mit den Menschenrechten, dem Flüchtlings- und dem humanitären Recht. Insbesondere bestanden sie auf der Verpflichtung, gegen Diskriminierung von Flüchtlingen und Asylsuchenden vorzugehen und Flüchtlinge vor Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt zu schützen.

<sup>1</sup> vgl. auch Jean P. Froehly im SHV-Rundbrief vom Februar 2016

Die Verschärfung der Flüchtlingskrise in Europa seit Sommer 2015 fällt in eine Phase, in der die Teilnehmerstaaten der OSZE ohnehin Probleme bei der regionalen Solidarität und Zusammenarbeit haben und sich somit auch bei der im Konsens zu beantwortenden Frage schwer tun, ob die OSZE-Institutionen und Strukturen mit einer konkreten Rolle bei der Krisenbewältigung beauftragt werden sollen. Vor allem der Generalsekretär, das ODIHR und Mitglieder der Parlamentarischen Versammlung haben frühzeitig Empfehlungen an die Teilnehmerstaaten abgegeben. Eingebunden in den Aufruf zu gemeinsamem Handeln sind auch die Mittelmeer-Partnerstaaten. Das ODIHR befasst sich seit seiner Gründung vor 25 Jahren mit Migrations- und Flüchtlingsfragen, namentlich mit Beratung von Teilnehmerstaaten. Seit dem OSZE Ministerrat 2003 in Maastricht ist es mandatiert, an der Verhinderung von Diskriminierung von Flüchtlingen und Asylsuchenden mitzuwirken. Zudem ist es Mitglied der EU Grenzschutzagentur Frontex und berät diese in allen menschenrechtlichen Fragen. 2003 wurde auch der OSZE-Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels verabschiedet, der jetzt zur Hilfe insbesondere für Frauen und Kinder auf den Flüchtlingsrouten zum Zuge kommen sollte. Im Dezember erfolgte ein gemeinsamer Appell des ODIHR, des UNO-Flüchtlingshilfswerks UNHCR und des Europarats an Ungarn, mit Flüchtlingen human umzugehen. Nach der Schliessung des Westbalkan-Korridors steht das ODIHR bereit, die Lage der Migrations- und Flüchtlingsströme einer Faktenfindungsmission zu unterziehen und konkrete Beratung zu organisieren, z.B. für den Zugang zu Registrierung und Antragsverfahren, für humanitäre Bedingungen und gegen unmenschliche Behandlung, zusätzliche Schutzmechanismen für besonders bedrohte Gruppen, für Zugang zu Leistungen und Unterstützungen sowie zu fairen Gerichtsverfahren. Im Februar 2016 legten Mitglieder der Parlamentarischen Versammlung der OSZE einen sieben Punkte umfassenden Bericht für ein stärkeres Engagement der OSZE in der Migrationskrise vor. Anfang März fanden auf Initiative des OSZE-Generalsekretärs in Rom "Sicherheitstage" statt, die sich im breiteren Rahmen mit Migration und Sicherheit befassten und damit der OSZE neue Impulse zur Bewältigung der Flüchtlingskrise verliehen. Eine informelle Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz des Schweizerischen Botschafters bei der OSZE in Wien soll nun mit Unterstützung der Teilnehmerstaaten und der OSZE-Institutionen konkrete Vorschläge für das praktische Vorgehen der OSZE formulieren, die in einer Sondersitzung des Ständigen Rates in Wien im Sommer diskutiert werden.

Die Referate und die anschliessende Diskussion, auch mit dem Publikum, haben an der Jahresveranstaltung 2016 der SHV einmal mehr gezeigt, dass auf allen drei Ebenen - OSZE, EU und der Schweiz - zahlreiche Institutionen sowie rechtliche und politische Verpflichtungen bestehen, die eine koordinierte Aufnahmepolitik und Bekämpfung der irregulären Migration und des Menschenhandels fördern könnten, und dass bei den Institutionen die Bereitschaft zu konkretem Handeln vorhanden ist. Zunehmend schliessen jedoch Staaten ihre Grenzen für Flüchtlinge oder limitieren zumindest den Zugang mit nicht eben menschen-

würdigen Mitteln. Vor allem aber fehlt bei der Ursachenbekämpfung den verantwortlichen Regierungen weitgehend der politische Wille, die Konflikte durch Verhandlungen friedlich zu lösen und deren Folgen gemeinsam abzubauen.

en. Alle müssen daran arbeiten, dass hier endlich der Durchbruch gelingt.

Marianne von Grünigen, Präsidentin

## SPENDENAUFTRUF

Erneut dürfen wir uns für eine beachtliche Spendensumme bei unsern Leserinnen und Lesern sehr herzlich bedanken. Sie erhalten wie immer ein separates Dankeschreiben mit einem Kurzbericht, wo wir die letzten Neuigkeiten bei unseren Aktivitäten zusammenfassen. In diesem Jahr ist vor allem der Start von Projekten in der Region geplant, die wir mit Jugendlichen aus dem Westbalkan und der Schweiz in den vergangenen zwei Jahren erarbeitet haben. Auch für diese "Kick-off-Treffen" mit den verantwortlichen Jugendlichen in Städten des Westbalkans benötigen wir noch die nötigen finanziellen Mittel. Wir sind Ihnen allen sehr dankbar für weitere Spenden, damit wir die Jugendlichen bei ihren Bemühungen um die Umsetzung ihrer Projekte zumindest am Anfang unterstützen können. Mit Ihren Beiträgen drücken Sie in konkreter Weise Ihre Anteilnahme an unserer Tätigkeit aus; ohne sie könnten wir unsere Projekte gar nicht durchführen.

PC-Konto 80-60501-5 Schweizerische Helsinki-Vereinigung 5600 Lenzburg (IBAN CH03 0900 0000 8006 0501 5) Vermerk: Spende oder

PC-Konto 50-69-8 Hypothekarbank Lenzburg 5600 Lenzburg Kto. 250.557.312 Schweizerische Helsinki Vereinigung (IBAN CH52 0830 7000 2505 5731 2) Vermerk Spenden Projekte

Spenden für SENZOR nehmen wir gerne entgegen auf dem PC-Konto 50-69-8 Hypothekarbank Lenzburg 5600 Lenzburg Kto. 250.557.304 Schweizerische Helsinki-Vereinigung „Spenden SENZOR“ (IBAN CH74 0830 7000 2505 5730 4)

### SHV-Vorstand

**Marianne von Grünigen**, Dr. iur., LL.M., Basel,  
a.Botschafterin, OSZE-Expertin, Präsidentin

**Christoph Lanz**, Dr. iur., LL.M., Bern,  
ehem. Generalsekretär der Bundesversammlung, Vizepräsident

**Malcolm MacLaren**, Dr. iur., Freiburg im Breisgau,  
Wissenschaftler, Spez. Menschliche Dimension, Vizepräsident

**Olivier Battaglia**, ehem. Gemeinderat Bettingen

**Fabian Hunold**, lic. phil., EDA, Bern

**Nicole von Jacobs**, Basel

**Berry Kralj**, lic. iur., Wettingen, OSZE-Experte

**Franziska Rich**, dipl. phil. II, Zürich, Russlandexperte

**René Roca**, Dr. phil., Oberrohrdorf,  
Gymnasiallehrer, prom. Historiker, Gemeinderat

**Hanspeter Spörri**, Teufen, Journalist und Moderator

**Rolf Stücheli**, Dr. phil., lic.rer.publ. HS, Thun,  
Historiker und Politologe, ehem. Minister EDA

**Jochen Teichert**, Dipl. Ing., Basel

**Daniel Thürer**, Prof. Dr.Dr.h.c., Zürich,  
Prof. em. Universität Zürich für Völkerrecht

**Hans Martin Tschudi**, Dr. iur., Riehen, a.Regierungsrat BS,  
Partner bei Furer & Karrer Rechtsanwälte, Basel

**Okan Uzun**, Masterstudent Völkerrecht, IHEID, Genf

**Hans Widmer**, Dr. phil. I, Luzern, a.Nationalrat

**Sekretariat:** Netzwerk Müllerhaus

Bleicherain 7  
CH-5600 Lenzburg

Telefon 062 888 01 75  
Telefax 062 888 01 01

www.shv-ch.org  
info@shv-ch.org